Dietlinde Rumpf

Zur städtischen Musikpflege des Saalfelder Kantorats im 17. Jahrhundert

„*Das edle Sachsen-Land* [gemeint ist Thüringen] *ist vor andern absonderlich dezswegen hoch zu rühmen, weil in demselben der öffentliche Gottesdienst beydes mit Choral- und Figural-Gesängen so munter und wacker geführet wird.*“[1] Dieses löbliche Urteil gibt 1677 Wolfgang Carl Briegel über seine musikalischen Erfahrungen in Gotha. Einige seiner Kompositionen sind im Notenbestand der evangelischen Lateinschule Saalfeld überliefert.

Im 17. Jahrhundert gehörte die Stadt Saalfeld, 20 km nordöstlich von Rudolstadt gelegen, zu einem der vielen kleinstaatlichen ernestinischen Herzogtümer. Nachdem sie dem Herzogtum Sachsen-Weimar unterstand, brachte eine weitere Teilung Saalfeld 1603 an die Linie Sachsen-Altenburg. Nach deren Aussterben kamen 1672 Amt und Stadt Saalfeld an das Haus Sachsen-Gotha unter Herzog Ernst den Frommen. Als dieser 1675 starb, wählte dessen zweitältester Sohn Herzog Albrecht daraufhin Saalfeld zu seiner Residenz.

Die Stadt wurde nur wenige Jahre durch seine Hofhaltung geprägt, der Bau des Schlosses wurde 1726 fertig, aber schon 1735 siedelte der Herzog nach Coburg über. Wenn jetzt ein Einblick in die musikalischen Aktivitäten der Stadt Saalfeld gegeben werden soll, ist das anfangs überschwenglich lobende Zitat durch die Äußerungen eines ehemaligen Schülers Johann Salomo Semler, der später Theologieprofessor an der Universität Halle wurde, zu relativieren: „*Sehr oft habe ich* [dem Onkel] *zugehört, da ihn ein alter academischer Freund alle Jahr einmal besuchte, der, bey aller seiner hebräischen Gelehrsamkeit, doch nur Cantor in Stadt Remda, im Weimarischen, worden war.*“[2] Hiermit soll der Rahmen angedeutet sein, der sich bei der Auswertung des handschriftlichen Archivmaterials und des recht umfangreichen Notenbestandes an Drucken des 16.-18. Jahrhunderts abzeichnete. Die städtische Musikausübung war eine gemeinsame Aufgabe vieler öffentlicher Personen.

Jeder Ratsschulkantor war der musikalisch Verantwortliche für alle diesbezüglichen Aktivitäten innerhalb und außerhalb der Schule. Dieses Amt nahm noch an Bedeutung zu, wenn wie in Saalfeld der Hof nur sehr wenige Jahre residierte und die entsprechende Hofmusik keine Konkurrenz darstellte. So wie der Kantor nicht nur für die Musik verpflichtet war, gab es andererseits viele Personen des öffentlichen Lebens, die ebenfalls bei all den verschiedenen Anlässen, Musik zu machen, mitwirkten.

Vorrangige Aufgabe des Kantors ist die Bereitstellung der Musik. In Saalfeld sind die meisten Kantoren seit der Reformation Magister, haben eine akademische Ausbildung und sind daneben für den Latein-, teilweise auch für den Mathematikunterricht

---

[1] Hans Engel: *Musik in Thüringen*, Köln u. Graz 1966, S. 3.

[2] Salomo Semler: *Lebensbeschreibung Erster Theil*, Halle 1781, S. 1.

verpflichtet. Sannemann,[3] Epstein[4] und andere heben die hohe Wertschätzung im Kollegenkreis hervor. Nichtsdestotrotz bringt die Stellung des Kantors zwischen wissenschaftlichem Unterricht und musikalischer Praxis zahlreiche Probleme. Niemöller betont die auf den Tageszweck des Kirchendienstes gerichtete Position des Musikunterrichts. „*Die Musik trug nach damaliger Ansicht im Rahmen der Lateinschulausbildung zunächst einmal keinen Bildungswert in sich, sie war bei aller Wertschätzung – die immer wieder zum Ausdruck kommt – krass ausgedrückt – ein Vehikel im Dienste des Christentums.*“[5] Krickeberg differenziert diese Einschätzung in anderer Hinsicht, wenn er schreibt: „*Die Musik war ferner als einziges Schulfach unwesentlich für die Ausbildung in den meisten akademischen Berufen. Kenntnisse in den übrigen Fächern waren unerläßlich für ein Studium in der philosophischen Fakultät, das vor allem auf den Beruf des Lehrers vorbereitete.*“[6] Aber gerade die gemeinsamen musikalischen Erfahrungen aller akademisch Gebildeten ermöglichten dieses breite musikalische Engagement der führenden Lehrer an den Gymnasien.

Als Leiter der Schule hatte der Rektor auch die Oberaufsicht über den Chor. Da hier Kompetenzen ineinander griffen, kam es häufig zu Streitigkeiten. Kantor Rose klagte in einem Brief an Herzog Johann Ernst, daß er nach gehaltener Singe-Stunde in seiner oberen Klasse bei den Kontrollen der Choralisten feststellte, daß der praefectus chori die Stunde nicht gehalten hatte, sich aber beim Rektor entschuldigen ließ: „*Ob der Maulaffe nicht wisse, daß die Singestunden mich angingen und nicht den Herrn Rectorem.*“[7]

In einem Rechnungsbuch, das aus den Jahren 1668-1734 im Stadttarchiv Saalfeld überliefert wurde, sind die auszuteilenden Chorgelder notiert. Es werden aber auch Einblicke in die Zusammenarbeit von Rektor und Kantor ermöglicht. Die Befugnisse und die ausgeteilten Summen der Kantoren schwanken unter der Leitung verschiedener Rektoren. Der Rektor Kaspar Sagittarius bezeichnet Kantor Michael Schatz als seinen „*sehr werten Herzensfreund*“,[8] zum 1. 4. 1669 empfiehlt er dem Superintendenten, dem Kantor Schatz aus dem Kirchenkasten zusätzliche Vergütung zu bewilligen „*in betracht deß Mannes sonderbaren Fleiß, und rühmlicher dexterität, so wol in informirung tertiae classis, aber fleißiger Ausübung der Music.*“[9] Auch die quartaliter ausgezahlten Chorgelder an den Kantor übertrafen teilweise die Zahlung an den Rektor, meist war die auszuzahlende Summe aber identisch. So wurden am 27. 6. 1668 an Sagittarius und Schatz je ein Reichsthaler drei Groschen gezahlt neben dem Gehalt von 90 Gulden aus dem Kirchenkasten und 20 Gulden vom Rat für den Rektor und ca. 60 Gulden für den Kantor zuzüglich Accidentien.[10]

---

[3] Friedrich Sannemann: *Musik als Unterrichtsgegenstand*, Berlin 1904, S. 28.

[4] Peter Epstein: *Der Schulchor vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Leipzig 1929, S. 16.

[5] Klaus Wolfgang Niemöller: *Untersuchungen zu Musikpflege und Musikunterricht an den deutschen Lateinschulen vom ausgehenden Mittelalter bis um 1600*, Regensburg 1969, S. 656.

[6] Dieter Krickeberg: *Das protestantische Kantorat im 17. Jahrhundert*, Berlin 1965, S. 49.

[7] Landeskirchenarchiv der evangelisch-lutherischen Kirche (LKA) Eisenach, Akte XIV, 14. 07. 1722.

[8] Kaspar Sagittarius: *Saalfeldische Historien*, hrsg. v. Ernst Devrient, Saalfeld 1904, S. 347.

[9] Stadtarchiv Saalfeld (SAS), Ratsakten B XXI 9.

[10] Ernst Koch: *Saalefische* 1897-1901.

Eben dieser Kantor beschwerte sich 1680, daß der spätere Rektor Magister Zeidler die Chorgelder allein abrechnet und verwahrt. Herzog Johann Ernst muß drei Jahre später anweisen: „*Rector und Kantor sollen Schlüssel zum Chor=Casten haben, wie schon 1658 verordnet wurde*".[11]

Einen Teil dieses Geldes brachten die regelmäßigen Umzüge des Chores ein, was besonders den Alumnen ein Auskommen ermöglichte. Davon erhielten der Chorpräfect und der Adjunctus, beides Schüler der oberen Klassen, eine höhere Summe. Um diese Einnahmen beim wichtigen Umzug zu Neujahr zu sichern, schrieb Kantor Rose an den Herzog Johann Ernst, daß „*seit anno 1654 und also in die 67 Jahr hat der hiesige Chorus musicus nicht allein das Neue Jahr in der Stadt zu singen Freiheit gehabt, sondern es ist auch vom Herrn Rectore und Cantore iedesmahl denen Concertisten und andern, welche bey öffentlicher Kirchen-Musique sonderlich zu brauchen zu gewesen, außerhalb der Stadt fünff Tage lang, nehmlich vom Festo Circumcisionis inclusive, biß Festum Epiphanis exclusive etwas zu colligiren, erlaubet worden.*"[12]

Die Zelebrierung inclusive der Einnahmen bei Hochzeiten und Leichen war genaustens reglementiert. In Saalfeld war eine Unterteilung in viertel, halbe oder ganze Leichen nicht üblich. Auch der Totengräber sollte neben seinem Amt „*bey der grossen Kirchthür seinen Stand haben, und ein Peitzschen bey sich führen und die Hunde darmit auß der Kirchen treiben und jagen, auch sonsten andern Unfugk der Jugend abwehren helffen.*"[13]

Als Schüler waren ihnen diese häufigen Leichengänge gar nicht lieb, da dann der Unterricht bei ihrem verehrten Lehrer der Quarta nicht stattfinden konnte. Dies beschrieb der oben zitierte Semler aus der Erinnnerung des Jahres 1737 und fährt fort: „*Die Geographie brachte er uns spielend bey. Er malte Figuren an die Tafel und brachte einen Globus mit* [...]. *Er selbst machte den Inhalt zu lustgen kleinen Liedgen* [...]. *Die Melodie war entweder eine schon bekante Menuet, oder von ihm selbst gemachte nach Art einer Leier.*"[14] Offensichtlich leistete auch dieser Lehrer seinen musikalischen Beitrag.

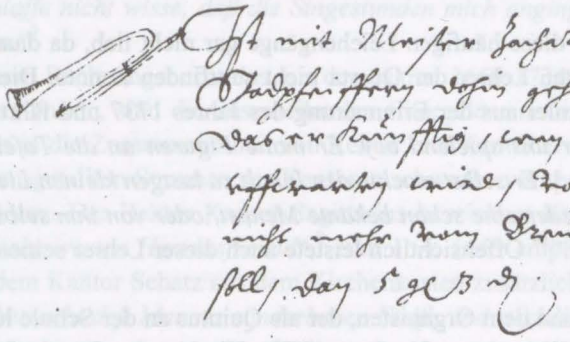
Neben dem Schülerchor und dem Organisten, der als Quintus an der Schule lehrte, standen auch Kirchner und Türmer zur Verfügung. Der Kirchner mußte als Sänger tauglich sein. Am 24. 9. 1615 notiert Heumann als Randbemerkung im Kirchenbuch: „*Hac Dominica hat Augustinus Keilhau seine Prob gesungen.*"[15] Er war vorher wahrscheinlich Schulmeister zu Gorndorf und wurde jetzt in Saalfeld zum Kirchner angenommen. Eine Türmer-Bestallung aus dem Jahre 1626 besagt, daß er u. a. früh, mittag und abend zu blasen habe, die Uhr fleißig stellen, Glocken ziehen und Laternen aufstecken muß und „*mit dem Zinken so in der Kirch uffwarten*".[16] Noch lange bewohnten die Stadtpeiffer den südlichen Kirchturm, welcher im Innern die große Glocke

[11] LKA Eisenach, Akte XIV 30.
[12] LKA Eisenach, Akte XIV 14. 7. 1722.
[13] SAS, Ratsprotokoll 30. 5. 1676 fol. 53.
[14] Semler, S. 23.
[15] Johann Heumann: *Randbemerkungrn zu Saalfelder Kirchenbuch*, hrsg. v. Ernst Koch, Meiningen 1885, S. 10.
[16] SAS Akte C III 21, fol. 285.

birgt.[17] Erst 1743 wurde der Dienst des Türmers vom Stadtmusikus getrennt.[18] Mit der Gewerbefreiheit 1862 mußten sich die Stadtpfeifer gegen die Konkurrenz durchsetzen.

Eine knappe Eintragung im Ratsprotokoll vom 22. 8. 1677 weist den Stadtpfeiffer Christoph Lösch an: *„Ist Ufflage geschehen, in der Kirchen mit 2 oder 3 Stimmen und mit seinen eigenen Instrumenten uffzuwarten oder andere ordnung zugewarten."*[19] Genaue Anordnung, die sich aber mehr in Verboten regelt, wird bei Hochzeiten gegeben. Trotzdem kommt es häufig gerade über die Stadtpfeifer zu Klagen. *„Den 24. 10. 1666 Weilen des Stadtpfeifers Gesellen der Hochzeit Ordnung zuwider, zu nechter Zeit 10 Uhr, nicht feyerabend gemachet, und nach 2 Uhren frühe auf dem Marckte und Gassen öffentlich hören lassen, und Ständelein gemacht; Alß ist ihm 2 Rthl. Straffe ufferleget oder in die Rothe Thür zugehen."*[20] Der Stadtpfeifer hielt zwei Gesellen, er besorgte sich aber Gehilfen aus Rudolstadt z. B. für ein abendliches Ständchen beim Herrn Cammerschreiber 1688.[21]

Ebenfalls bei den Hochzeiten durfte der Jagdpfeifer um Accidens bitten. Am 20. 1. 1619 *„Ist mit Meister Zacharias Meurern Jagdpfeiffern dahin gehandelt worden, das er künfftig, wann er zu Hochzeiten uffwarten wird, von iedem Tische nicht mehr vom Breudtgam fordern soll, dann 5 gl 3 d".*[22] Wie der Zeichnung des Stadtschreibers zu entnehmen ist, spielte er ein trompetenartiges Instrument (siehe Abbildung).



Weitere Anlässe zum Musizieren sind Aufführungen von Schulkomödien, Empfängen des Fürsten bzw. anderer hoher Persönlichkeiten in der Stadt, beim Jubelfest der Reformation, öffentlichen Einführungen der Rektoren oder Ratsfeierlichkeiten, die allerdings zunehmend auf Kritik stießen: *„Mit denen leichen und hochzeiten werden der Information auch viel Zeit entzogen...wenn Choral oder Mittel Leichen seyn gingen gemeiniglich der andern Classes der doch nichts bey der Leiche zuthun, auch aus der Schule nach Hause... Mit denen Comödien wär viel Zeit verderbet worden."*[23]

---

[17] Max Roth: *Saalfelder Weihnachtsbüchlein*, 62. Jg. 1915, S. 5.
[18] Ebda., S. 13.
[19] SAS, Ratsprotokoll CIII 25, fol. 305.
[20] Ebda., CIII 31, fol. 87.
[21] Roth, S. 7.
[22] SAS, Ratsprotokoll CIII 20, fol. 197.
[23] Ebda., B XXI 16, fol. 27.

Im Archiv des Saalfelder Museums lagern Notendrucke aus den Jahren 1553 bis 1664, die alle mit dem Signum „*Bibliothek des Realgymnassiums Saalfeld*" versehen sind. Ausgenommen der Sammelwerke *Liber cantionum sacrum*, Löwen 1554, Friedrich Lindner: *Sacrae cantiones*, Nürnberg 1585, der beiden *Florilegii*-Sammlungen von Erhard Bodenschatz 1603 und 1620, Abraham Schade: *Promptuari Musici Sacras Harmonias*, Straßburg 1611, Ambrosius Profio: *Geistliche Concerten und Harmonien*, Leipzig 1641, *Corollarium Geistlicher Collectaneorum*, Leipzig 1649, sind 52 Komponisten mit 87 ihrer Werke vertreten. Leider ist mit dem letzten Teil des Kataloges auch die die Noten betreffende Signatur *Y* nicht mehr erhalten, so daß ein genauer Überblick über den ursprüglichen Bestand nicht möglich ist. Die Belege für weitere Musikalien konnten in einzelnen Fällen gefunden werden. So weist die Kirchenrechnung für die Jahre 1660-62 die Anschaffungen folgender Musikalien aus: „*14 gl Vor Samuel Capricornis Erstentheil Geistlicher Musicalien außgegeben, 14 gl vor den Andern Theil Geistlicher Harmonien ejusdem Autoris..., 18 gl vor den Erstentheil Geistlicher Gespräch Wolff. Carl Briegels, 1 gl dem Bothen gegeben, 6 gl dem Buchbinder vom General Baß Schützens Psalm außzubeßern wie auch wegen des Ersten Undt Andern Theils Capricorni Concerten zu hefften, 9 gl Vor Glückens Paßion Lieder, 8 gl Vor Johann Jacob Löwens Concerten*".[24] Die zwei Teile *Geistlicher Harmonien* [falls mit den genannten Geistlichen Musikalien ebenfalls die Harmonien gemeint sind !] und die *Geistlichen Concerte* von Samuel Friedrich Capricornus sind heute nicht mehr erhalten, ebenfalls nicht die *Neuen Geistlichen Concerte* von Löwe, Wolfenbüttel 1660.

Auch aus dem folgenden Zitat geht hervor, daß Werke, die zur Schulbibliothek gehörten, nicht mehr vorhanden sind. Rektor Sagittarius notiert 1669 im Abrechenbuch des Chores: „*Von den Strafen, so bey Außtheilung dieses Quartals einkömmen ist geblieben 1 R*[eichstaler]. *Davon außgegeben für das 1. und 2. theil der geistlichen Arien Priegels, wie auch für den 1. und 2. theil der Arien Ahlen, dem Buchbinder solche einzubinden 6 Groschen*".[25] Die Geistlichen Arien Johann Rudolf Ahles, zwei Bände Mühlhausen 1660, sowie die Geistlichen Arien Wolfgang Carl Briegels, Gotha 1660 und Mühlhausen 1661, sind in Saalfeld verschollen.

Im Bestand des Archivs befindet sich kein Werk eines Saalfelder Kantors, wogegen die Kompositionen der Thüringer Kollegen am häufigsten vertreten sind. Mit den Werken von Bodenschatz, Vulpius, Altenburg und Hammerschmidt sind typische Werke des städtischen protestantischen Gottesdienstes vertreten. Die Kantoren wußten aus eigener Praxis um die musikalischen Erfordernisse; die Saalfelder Kollegen griffen offensichtlich gern darauf zurück, noch dazu, wenn diese in der Thüringer Umgegend wirkten. So wurde ca. die Hälfte der Kompositionen in Jena, Erfurt oder Weimar gedruckt. Beliebt waren die Werke Melchior Francks,[26] der mit fünf seiner Sammlungen vertreten ist und in der Hauptstadt des Herzogtums Sachsen-Coburg allerdings als Kapellmeister und nicht als Kantor wirkte. Obwohl die Stimmbücher of-

[24] LKA Eisenach, Akte XIV 30.
[25] SAS, Akte B XXI 9, 34.
[26] Archiv des Heimatmuseums Saalfeld, Y 1,Y 2,Y 9,Y 14.

fensichtlich intensiv benutzt wurden, finden sich kaum Eintragungen. Es schien offensichtlich klar, wie diese Kompositionen zu musizieren seien. Dagegen zeigen die umfangreicheren Notizen in den Werken von Schein,[27] Scheidt[28] und Schütz[29] deutlich die Auswahl, die die Kantoren aus dem jeweiligen Gesamtwerk getroffen haben.

Die ältesten Werke, die aus dem 16. Jahrhundert überliefert sind, sind bis auf Lossius' viel benutzte *Psalmodia*[30] und Webers Lieder[31] lateinische Kompositionen. Es wurden besonders die Motetten Orlando di Lassos bevorzugt. Dafür wurden die Texte nicht unverändert übernommen, sondern für die eigenen liturgischen Zusammenhänge ebenfalls lateinisch überschrieben. Diese Änderungen reichen von einzelnen Worten bis zur inhaltlichen Neufassung. Auch Texte zur Heiligenverehrung und Marienanbetung wurden genutzt, allerdings ebenfalls verändert.

In der fünfstimmigen Motette *Sancta Maria* von Orlando di Lasso, gedruckt 1585 von Adam Berg,[32] wurde der gedruckte Text – hier links – durchgestrichen und handschriftlich folgendermaßen geändert:

Sancta Maria, omnes sancti Dei,	*Sancta Maria, Maria ad Elisabetam super montana gestat Salvatorem*
intercedite pro nobis ad Dominum	*qui intercedit pro nobis ad Dominum*
ut mereamur ab eo iuvari et salvari.	*et meretur nos ab eo iuvari et salvari.*

Einige Textwiederholungen wurden für den nun umfangreicheren Text ähnlich den Tropierungen gekürzt. Aus dem Gebet zum Sonnenaufgang[33] wird eine konkrete Situation aus dem Anfang des Lucas-Evangeliums 2,39/40. Es wird die Andachtssituation persönlich auf Maria als Jesus' Mutter bezogen, die die ebenfalls schwangere Elisabeth besucht. Sie tritt nun nicht mehr im Bund mit allen Heiligen beim Herren für die Gläubigen ein. Die Motette wird so im Gottesdienst der Saalfelder Johanniskirche zu Weihnachten erklungen sein.

Eingebunden in das öffentliche Leben der Stadt finden sich die musikalischen Aktivitäten zu den vielfältigen Anlässen, bei denen der Chor der Lateinschule eine hervorragende Rolle spielte. In diesem Zusammenhang nahm das Fach Musik eine vermittelnde Funktion zwischen Schule und öffentlichem Leben ein. Das gesungene Repertoire umfaßte viele namhafte Komponisten der Region, aber auch die wichtigen Werke berühmter Zeitgenossen. In Schulordnungen und anderen Reglements wurden Prinzipien festgelegt, dagegen sind in Ratsbüchern, Briefen und Noten Mitteilungen zu deren Durchführung zu finden, die hier für die Stadt Saalfeld mit wenigen Beispielen angedeutet wurden.

---

[27] Ebda., Y 14.
[28] Ebda., Y 38, Y 39, Y 40.
[29] Ebda., Y 25, Y 32, Y 35, Y 36.
[30] Ebda., Y 28.
[31] Ebda., Y 46.
[32] Ebda., Y 21.
[33] Lasso Gesamtausgabe, hrsg. v. Franz Xaver Haberl, Bd. 5, Leipzig 1894-1927, S. XI.